

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli, ev.-freikirchl.

15. Dezember 2019

Einmal tief seufzen

Lk 2,25; Röm 8,22-26

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wann haben Sie zum letzten Mal so richtig tief geseufzt? Vielleicht beim Aufschlagen der Zeitung. Beim Blick in den Kalender mit zu vielen oder unliebsamen Terminen. Beim Öffnen der Rechnung für die letzte Steuer-Rate von diesem Jahr. Oder beim Aufputzen der Schoggimilch, die der dreijährige Sohn genau über Ihr Handy gekippt hatte. Seufzen ist ein körperlicher Reflex auf eine emotionale Belastung. Wozu dieser Seufz-Reflex genau da ist, scheint wissenschaftlich noch nicht bis ins Detail geklärt. Ob er das Blut mit Sauerstoff versorgen, den gebeugten Körper aufrichten oder verkrampfte Muskeln entspannen soll – so ein richtiger Seufzer kann auf alle Fälle gleichzeitig wohl-tun wie auch eine tiefe Sehnsucht, einen grossen Kummer zum Ausdruck bringen.

In der Vorweihnachtszeit seufzen wir womöglich beim Anblick der Beige von Weihnachtskarten, die wir doch noch hätten schreiben wollen. Wir seufzen, weil wir immer noch kein Geschenk für die Schwiegermutter haben, oder wir seufzen angesichts der angespannten Familienverhältnisse, die, je näher die Festtage rücken, desto drohender ihre Schatten auf den schönen Kerzenschein vorauswerfen: Wird die Mutter wieder ausrasten? Wird uns der Sohn eisern anschweigen? Die Geschwister sich zum gefühlt hundertsten Mal über den Verkauf des Elternhauses in die Haare geraten? Es gäbe sicher noch tausend andere Gründe, diese Zeit des Jahres ab und zu mit einem tiefen Seufzer zu untermalen. Und – wir wären dabei sogar in guter Gesellschaft mit den Wurzeln des Festes, das wir bald feiern werden. Gemäss Bibel gab es in der allerersten Weihnachtszeit vor zweitausend Jahren in der römischen Provinz Judäa viele Menschen, die allen Grund zum Seufzen hatten. Einer davon hiess

Simeon. Das Lukasevangelium erzählt nicht viel von ihm, wer er war und was er tat, aber zwei der Beschreibungen haben auch mit Seufzen zu tun. Zum einen heisst es über Simeon, dass er *auf den Trost Israels wartete*. Wer auf Trost wartet, ist traurig, bekümmert, verwundet. Da ist eine ungestillte Sehnsucht, ein Leiden, das Bewusstsein, dass vieles im eigenen Leben und auf diesem Planeten nicht so ist, wie es eigentlich gedacht war. Simeon erträgt diesen Zustand nicht mit stoischer Abgebrühtheit. Er lenkt sich auch nicht mit Brot und Spielen ab, sondern er wartet, er sehnt sich nach Trost. Dem Trost, denn wie alle Juden damals wusste er um die Verheissungen aus dem Alten Testament, die von einem personifizierten Trost, einem Retter sprachen: dem Gesalbten, der Heilung und Trost in eine seufzende Welt bringen würde. Simeons Warten auf diesen Trost ist Zeichen einer Unerfülltheit. Heute würde man sagen: Simeon war nicht zufrieden, nicht satt, nicht glücklich, sondern hungrig, sehnsüchtig, seufzend eben.

Doch dann ist da noch eine zweite Beschreibung dieses Simeon. Es heisst: *Heiliger Geist ruhte auf ihm*. Als Heiliger Geist wird in der Bibel Gottes Geist, Gottes Gegenwart und Kraft beschrieben. Gott verbindet sich mit Menschen und schenkt ihnen seinen «Geist». Dieser Geist – oder man könnte es auch übersetzen mit «Atem» – erfüllt Menschen mit seinen Gedanken, Gefühlen, Ideen, mit seiner Energie. Darum wird der Heilige Geist in der Bibel oft auch «Paraklet» genannt, was soviel wie Anwalt, Fürsprecher oder eben Tröster bedeutet. Dieser Tröster, schreibt die Bibel, ruhte auf Simeon. Doch halt, Tröster? Der Tröster ruhte auf Simeon? Hatte es vorher nicht geheissen, dass Simeon auf Trost wartete? Wie kann dieser Mann gleichzeitig auf Trost warten und von Trost erfüllt sein? Was für unsere Ohren wie ein Entweder-Oder klingt, war für den Autor des Textes offensichtlich kein Widerspruch. Offenbar kann jemand von Trost und Ruhe und gleichzeitig von Sehnsucht und Seufzen erfüllt sein.

Das stellt unsere Definition von Glück infrage. Wir sprechen von «wunschlos glücklich» und glauben damit, dass Glück sich da einstellt, wo alle Wünsche erfüllt sind. Wie oft stelle ich mir Glück tatsächlich so vor: als eine Zufriedenheit, ein Sattsein, die vollkommene Erfüllung des Lebens. So wünschen wir uns in diesen Tagen gegenseitig «fröhliche Weihnachten», und meinen mit fröhlich diesen Zustand der erfüllten Wünsche und satten Zufriedenheit. Und wenn einer dieses Gefühl in uns erzeugen kann, dann doch sicher Gott und sein Geist! Doch offenbar stillt dieser Geist Gottes Simeons Hunger nach Trost nicht. Er verwandelt sein Seufzen nicht in ein wohliges Jetzt-ist-alles-gut-Sofakuschelglühweinharmoniegefühl, mit dem wir die Weihnachtzeit so

gerne verbinden. Nein, Simeons Weihnachtszeit bleibt trotz der auf ihm ruhenden Kraft Gottes geprägt von sehnsüchtigem Seufzen nach Trost.

Vielleicht ist das «trotz» vielmehr ein «wegen». Wegen Gottes Präsenz seufzt es in Simeons Leben, ist da ein Hunger nach mehr Trost, Gerechtigkeit und Frieden für diese Welt. Und das ändert sich in der Bibel auch nach Weihnachten nicht. Sie berichtet uns, wie das Seufzen weiterhin zu den Grundlauten der Christen gehört. Zwar erhält es durch Christus einen neuen Klang, ist viel stärker von Obertönen der Hoffnung und Zuversicht begleitet als noch zur Wartezeit von Simeon, aber es bleibt ein Seufzen. Und auch die Verbindung zu Gottes Geist bleibt. Der Apostel Paulus schreibt, dass wir über den Zustand dieser Welt seufzen, gerade weil wir den Heiligen Geist empfangen hätten, wie wenn dieser in uns eine Sehnsucht weckt, ein Bild vor die inneren Augen malt, wie viel mehr von diesem Trost auf dieser Welt noch möglich wäre. Ja, an einer Stelle sagt Paulus sogar, dass es der Geist Gottes in uns ist, der mit tiefen Seufzern zum Ausdruck bringt, was wir mit Worten nicht sagen können.

Gott seufzt mit uns, für uns, in uns. Stellen Sie sich Gott seufzend vor? Für mich hat das eine tröstliche Seite: Wenn es mir ob den vielen ungelösten und unerlösten Situationen wieder einmal einen tiefen Seufzer entlockt, ist das kein Zeichen der Abwesenheit Gottes, sondern ein Zeichen von Gottes Präsenz, seiner Kraft und Energie, die das Schwere nicht verdrängt und sich in die heimelige Stube abschottet, sondern die es an sich heranlässt, es mitträgt und mitseufzt. Gottes Geist ist nicht ein in Watte gepackter Weihnachtszaubergeist, der einem alle Probleme verschwinden oder vergessen lässt, sondern mutet es uns zu, sie zu ertragen – mit der Hoffnung, dass sie nicht das Letzte sind. Und er mutet mir zu, da, wo ich es kann, mit anzupacken, um mehr Gerechtigkeit, Freiheit und Versöhnung in diese Welt zu bringen. Dieser Auftrag ist zwar oft mit Schmerz und Seufzen verbunden, aber er ist auch überaus vital und mit Sinn und Würde gefüllt.

Dass Gottes Geist mich zum Seufzen bringt, hat aber auch eine herausfordernde Seite. Es fordert mich heraus, meine Vorstellungen eines glücklichen, seufzfreien Lebens loszulassen. Die Vorstellung, dass mein Glück in der Abwesenheit von Schmerz und Seufzen liegt und dass es darum Leiden unbedingt zu verhindern gilt. Das wäre nämlich intuitiv mein Ziel einer fröhlichen Weihnachtszeit: dass ich möglichst wenig zu seufzen habe und es unter dem Weihnachtsbäumchen harmonisch, friedlich und mit einem wohligen Sattheitsgefühl zu- und hergeht.

Stattdessen fordert mich Simeon heraus, mit ihm und vielen anderen Menschen, die unter dem Zustand dieser Welt zu seufzen haben, mitzuseufzen, mit ihnen auf den Trost zu warten, den sie und wir nötig haben. Aus dieser Perspektive wünsche ich Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, für einmal keine fröhliche, sondern eine seufzende Weihnachtzeit. Nicht ein Jammer-Elend-Seufzen, das von der Zukunft nichts Gutes erwartet, sondern ein Hoffnungs-Seufzen, das von der Zuversicht getränkt ist: Es gibt zwar noch viel Dunkelheit in dieser Welt. Aber ein Kind ist uns geboren, ein Trost ist uns geschenkt. Gottes Geist ist mit uns. Und schon bald werden die Tage wieder heller.

*Christian Ringli
BewegungPlus Burgdorf
Lyssachstrasse 33, 3400 Burgdorf
christian.ringli@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich